Oa 111

SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Zur

öffentlichen Prüfung

im

Königl. Gymnasium zu Lyck

am 25. und 26. September

und zur Entlassung der Abiturienten

am 26. September Nachmittags

ladet ergebenst ein

der Director M. F. Fabian.

Inhalt:

1. Bemerkungen zu Zumpt's lateinischer Grammatik vom Professor Dr. Cludius.
2. Schulnachrichten vom Director.

Lyck, 1848.
Gedruckt im typographischen Institut von W. Menzel.

KSIĄŻNICA MIEJSKA
IM. KOPERNIKA
W TORUNIU

Stadtbibliothek
Thorn

aB 1721

Einige Bemerkungen zu Zumpt's lateinischer Grammatik.

Die großen Vorzüge der Zumptischen Grammatik sind gleich bei ihrem ersten Erscheinen von mir anerkannt. Die hier folgenden Bemerkungen können daher, in wie fern sie von den Ansichten des Verfassers abweichen, meiner Hochachtung gegen ihn und der Würdigung seiner großen Verdienste um unsere Schulen keinen Abbruch thun. Ob und welcher Gebrauch davon zu machen wäre, muß seinem Ermessen natürlich überlassen bleiben. Hier werden kleine Änderungen weniger Anstand haben, als etwa bei meinen frühern Bemerkungen über dieselbe Grammatik, die freilich eine Umarbeitung einzelner Theile erforderten, wofern man sie begründet fand, was doch nicht gänzlich gefehlt haben dürfte.

Zu Anfang wird eine Erklärung über den Namen und Begriff der Grammatik vermißt, ferner über die Begränzung derjenigen Latinität, welche Gegenstand einer Schulgrammatik ist, (wozu Beibringung des Geschichtlichen, wie in Buttmann's griechischer Grammatik, nöthig erscheint); über Verhältniß der Grammatik, die den Organismus der Sprache darstellt, zu dem Lexikalischen, gleichsam den Stoffen, die in den Organismus aufgenommen werden sollen; über Verhältniß des Organisirten und Unorganisirten oder der Regeln zu den Ausnahmen (Analogie und Anomalie); — dann auch über die Eintheilung. Während in dem ersten Theile der Grammatik die Formen der gegebenen Sprache darzustellen sind, im zweiten die

Bedeutung und der Gebrauch der Formen, an sich und in Verbindung, so ist doch in Rücksicht auf die Lernenden Manches aus dem zweiten Theile vorweg zu nehmen, z. B. über Bedeutung der **casuum**, der **temporum** und **modorum**, wie es mit Recht auch in dieser Grammatik geschehen, und anderseits der Lehre von den Sprachformen Manches einzufügen, was aber keine Formation annimmt, wie nicht nur die **indeclinabilia**, sondern auch die **adverbia**, (mit Ausnahme der Motion) die **coniunctiones** u. s. w., welche zu classificiren sind, was auch von Zumpt geschehen.

Anhänge des eigentlichen **corpus** der Grammatik entstehen dadurch, daß die Sprache auch hörbar ist, und, wo Buchstabenschrift eingeführt, sichtbar wird. In Betreff der Hörbarkeit kommt Aussprache, Accent und Quantität in Betracht, was Alles auch seine Geschichte hat, doch nicht vollständig, selbst in Betreff eines bestimmten Zeitpunktes, zu ergründen steht. Die Anfänge und Veränderungen lateinischer Schrift im Allgemeinen zu kennen, ist an sich interessant, und ist wichtig für die Kritik der Ächtheit von Stellen der Schriftwerke. Jetzt herrscht große Unbekanntschaft in solchen Sachen bei jungen Leuten; weßwegen es wohl wünschenswerth, daß die Grammatik — ein so viel gebrauchtes, wichtiges Schulbuch, — darüber kurze, die Wißbegier anregende und verhältnißmäßig vollständige Notizen gäbe. Bei dem großen Umfange, den die Zumptische Grammatik so schon hat, würde der wenige Raum, welcher dazu beansprucht wird, nicht in Betracht kommen, zumal wenn in der Syntax eine Beschränkung durch größere Abgemessenheit der Fassung einträte, die ich wol für rathsam und ohne Schaden ausführbar halten mögte. — Wenn ich übrigens begriffsmäßig das Hörbare und Sichtbare der Sprache als nur Anfänge der Grammatik ergebend erklärt habe, so hindert dieß nicht, daß die Anhänge zum Theil auch vorn der Grammatik angehängt werden, was ich aus praktischem Grunde durchaus billigen muß.

Ob auch eine kurze Geschichte der lateinischen Grammatik, um eini-

germaßen auf diesem Felde zu orientiren und die Wißbegier anzuregen, wünschenswerth sei, und einige Hinweisung auf litterarische Werke (mit abgewogenen Urtheilen), — das lasse ich dahin gestellt. Ich meine nur, daß die größere Zumptische Grammatik, welche ich hier im Auge habe, nicht blos Schulgrammatik sein, sondern mehr leisten soll.

Ich gehe nun zum Einzelnen von vorn an, und bemerke zuvor, daß ich die 9te Auflage der Zumptischen Grammatik vom Jahre 1844 zum Grunde gelegt habe, weil ich keine spätere kenne.

Im Anfange sollte wohl ein Verzeichniß der altlateinischen Buchstaben mit ihren Namen stehen. Jetzt muß das Alphabet zusammengesucht werden. Dabei würde dann in einer Bemerkung anzugeben sein, welche Buchstaben, z. B. W, später in die lateinische Schrift gekommen.

Zunächst handelt es sich dann von der richtigen Aussprache des Lateinischen, so weit uns diese zu erreichen möglich ist, — einer Sache von größerer Wichtigkeit für Empfindung des Dichterischen und Oratorischen in metrischer und rythmischer Form, als Manche zu glauben scheinen. Erwünscht ist die, §. 1., freilich nur leise, ausgesprochene Forderung, daß die Vokale nach ihrer wahren Geltung, d. h., was die einfachen Vokale betrifft, die langen lang, die kurzen kurz ausgesprochen werden. Wie viel hat nicht Buttmann's Grammatik zur Verbreitung einer bessern Aussprache des Griechischen durch die Bestimmtheit seiner Forderung gewirkt! Bei dem Lateinischen ist man dagegen sehr zurück, da man fast allgemein die wahre Quantität noch wenig berücksichtigt. Denn wenn von der herkömmlichen falschen Aussprache in einzelnen Fällen abgewichen wird, wie ich das in einem Berlinischen Gymnasium vor fünf Jahren gehört habe, indem z. B. durchweg nōn von den Schülern gesprochen wurde, so kann dieß wol als eine Mahnung dienen, künftig allgemein richtig (so weit es nach dem Stande des grammatischen Wissens möglich) der Quantität ihr Recht widerfahren zu lassen, aber es wird doch die folgerichtige Durchführung des Princips vermißt. Vor vielen Jahren (es war in der

ersten Zeit nach den Freiheitskriegen) brachte Einer unserer ausgezeichnetsten Schulmänner, Gotthold in Königsberg, das, was ich wünsche, bei dem von ihm geleiteten Gymnasio, so viel ich weiß, consequent in Ausführung, indem er zugleich als Grund mit angab, daß bei richtiger Bezeichnung der Vokalquantität die Schüler des Einlernens vieler Regeln und Ausnahmen über Silben-Geltung überhoben würden, da das Rechte sich schon durch das Gehör einprägte. Wie viel oder wie wenig dieß Verfahren damals Nachahmung gefunden hat, kann ich nicht sagen. Bald aber scheint Alles beinahe in die alte Gewohnheit zurückgefallen zu sein. Durch Gotthold's Anregung und Vorgang ermuthigt, suchte ich damals hier die Sache in Ausführung zu bringen und habe sie meinestheils nach Kräften consequent durchgeführt, so daß, in meinen Lectionen wenigstens, nach der richtigen Vokalquantität nicht nur Geversetes, sondern auch Prosa (namentlich Cicero) gelesen werden mußte. Bei der Prosa fand ich jedoch zu viel Schwierigkeit und Widerstreben, durch die Macht der Gewohnheit und der herschenden Meinung. Und bald mußte ich auch einsehen, daß eine Verbesserung dieser Art nicht von diesem Orte aus sehr gefördert werden konnte, wenn sie nicht von mehreren Seiten her und durch bedeutende Auctoritäten Unterstützung fand. So gab ich das Verfahren für die lateinische Prosa auf, namentlich für den gewöhnlichen Gebrauch; aber nicht für die Dichter, wo es mir eine gar zu große Erleichterung für die Metrik und die Accentuation gewährte, auch allein ein Mittel abgab, die Schönheit der alten Verse unserer Empfindung näher zu bringen. Nun würde es mich sehr freuen zu vernehmen, daß man anderswo mehr für die Sache thut. Vielleicht geschieht dieß auch in Berlin weit mehr, als ich es bei einer öffentlichen Prüfung wahrnehmen konnte, wo natürlich genug erscheint, daß die Schüler sich der herschenden Gewohnheit etwas anbequemen mogten. Gewohnheit macht ja den Fehler schön und das ungewohnte Rechte, wo nicht häßlich, doch anstößig. Man scheuet sich als Sonderling zu erscheinen. — Merkwürdig, beim Griechischen habe

ich nicht solche Schwierigkeit und solchen Widerspruch gefunden. Griechische Dichter und Prosaiker lesen wir hier allgemein mit Beobachtung der Accente und der Quantität nach bestem Wissen und Vermögen. Ich meinestheils begreife auch nicht, wie man auf andere Weise (um von Dichterwerken zu schweigen) der Gewalt demosthenischer Rede inne werden kann. Dann wenn Manche weder Accente, noch Quantität an den rechten Stellen hörbar machen, sondern willkürlich oder nach lateinischer Art accentuiren, (wodurch der Unterricht sehr erschwert wird), und die Quantität nur in der vorletzten Silbe zum Theil beobachten, so folgen sie hierin wol früher Angewöhnung, behaupten aber doch nimmer, daß ihre Art die rechte sei und eine andere nicht viel besser und zweckmäßiger. Anders verhält es sich mit dem Lateinischen, weil diese Sprache doch gewissermaßen noch eine lebende ist. Denn sie wird gesprochen, selten in zusammenhangenden Reden und in Gesprächen, häufig in einzelnen Sätzen und Redensarten. Da scheuet man sich nun, gegen die gewöhnliche Manier zu verstoßen. Man will nicht als Sonderling erscheinen, noch weniger vor Solchen, die das Richtige nicht kennen, als Unwissender. Manche, mit denen ich früher darüber gesprochen, wollten solche Aussprache häßlich finden, z. B. die Länge des Vokals in Endsilben auf as, es, os, was gewiß Täuschung und Vorurtheil ist; abgesehen davon, daß sie selbst es zum Theil häßlich aussprachen. Aber sind denn dieselben Silben im Italienischen und Spanischen häßlich? Im Gegentheil sind sie eine Hauptursache der Volltönigkeit, welche diese Sprachen so angenehm macht. —

§. 1. Anm. wird der Buchstabe y — **ypsilon** genannt und die Länge der zweiten Silbe bezeichnet. Es wäre nichts dagegen zu erinnern, wenn y ein lateinischer Buchstabe und **ypsilon** eine lateinische Bezeichnung wäre, und wenn man nicht den Accent auf die vorletzte Silbe setzte. So aber halte ich es für einen Barbarismus. Die Lateiner bezeichneten den Buchstaben ohne Zweifel griechisch, also getrennt ὖ ψιλόν. Und so müssen wir es griechisch sprechen, also mit dem Accent, wohin er gehört.

Weiter ist von der Aussprache der Diphthongen die Rede. Hier ist wahrscheinlich das Rechte, nach Art der Italiener beiden verbundenen Vokalen ihren eigenthümlichen Laut zu lassen und nicht, sie nach unserer Weise verschmelzend, in einen neuen zu verwandeln; wie auch Zumpt andeutet in den Worten: „Bei der Aussprache der Diphthonge ließen die Alten die beiden Vokale, aus denen der Diphthong bestand, mehr hören, als wir es thun." Eu sprechen wir im Deutschen wie eü, z. B. Heu, Leute, oder wie äü (vulgo än geschrieben), z. B. in länten. Denn da ist kein merklicher Unterschied. Anders die Italiener z. B. in Europa, wo e und u ganz mit ihren eigenthümlichen Lauten (quasi per synizesin) schnell hinter einander ausgesprochen werden, so, daß sie den Zeitraum Einer Silbenlänge ausfüllen. Der Ton kommt dabei auf den ersten Vokal; also éu; wie es wol bei den griechischen Diphthongen gewesen sein mag, welche mit dem Circumflex bezeichnet werden. Εἰα, Ρεῖα (Rhēa), (ῆ) θεία, Θεία, (das e kurz). Wahrscheinlich neigte sich bei den so accentuirten (mit dem Acut) der Grieche zur Hervorhebung des zweiten Vokals also ι; daher Thia. Dieß wurde später bei allen mit ει gewöhnlich. Daher noch im Neugriechischen ει wie lang i lautet. — Maestro wird im Ital. nicht mäſtro ausgesprochen, sondern máestro, mit Vortönen des a. Bei schneller Aussprache hört man so etwas wie maiſtro. Denn wenn e oder i nachtönt, sind sie schwer zu unterscheiden. Καῖσαρ Cáesar (das östreichische Kaſer paßt zu beiden); μαῖα, maea; aulae, aulai. — heu (p. 1.) ist also nicht wie das deutsche Wort Heu (eig. Heü) gesprochen, neu (statt neue) nicht wie unser neu, außer etwa bei schnellem Sprechen, in wiefern das u schon bei den Alten zum Theil wie ü lautete. Die Interjection hui kann schon nicht mit einem Mischlaute herauskommen; auch hei (bei den Komikern ei) versteht sich so am besten. oiei sollte aber gar nicht in dieser Reihe stehen, da hier kein Diphthong ist. Dieß ist nehmlich eine treffende Nachahmung des Weinens, wobei die vier Vokale jeder für sich zu sprechen sind, mit Hervorhebung des zweiten und vierten.

oiei (Ter. Phorm. 4, 3, 58 bildet oi per synizesin Eine Silbe). Wie in der alten Komödie stehende Charaktere sind, ein miles truculentus, ein perfidus leno u. s. w., so gibt es auch in der Rede stehende Formen, die sich immer wiederholen. So für das Lachen haha hae, entsprechend dem deutschen háhahá, nur das im Lateinischen ein e dunkel nachtönt. Eine Geburtstunde wird immer gleichmäßig angedeutet durch Juno, fer opem, serva me, obsecro. — Unser hahá bei plötzlicher Lösung eines Räthsels ist átat. In neutiquam mit der angegebenen Aussprache nutiquam ist e elidirt, wie in anderen compositis, z. B. semianimis.

In Betreff der Art, wie die Diphthonge zu sprechen, hat der Italiener Jul. Caes. Scaliger eine von der so eben ausgestellten abweichende Meinung. In seinem Buche de causis linguae Latinae I, 8. sagt er nehmlich:

Satis tamen constat, ae proximam fuisse Graecae ai, et oe vocali u. Nam et moeros et muros legimus; au autem non ut nunc pronuntiant Itali, a quibus audias sonos duarum explicatum, sed declinavit olim ad o, quo modo Franci nunc rectissime utuntur. Quorum si quis dicat Caurum, etiam Corum audias. Graeci nescio an bene pronuntient, a quibus intelligas priorem vocalem, alteram autem sono similiore consonantis Aeolicae. Sic et ey iidem. Nos aeque male atque ipsam au. Graecam autem ou ridicule Galli paene per o proferunt et ineptius adhuc magis quum diphthongos dividunt ac dissolvunt, earum (singularum vocalium; sie sprechen z. B. παῖς wie πάϊς) ut sonus audiatur.

§. 3. Anm. Auffallend ist, daß zweien Buchstaben, nämlich dem Jod und dem Vau, welche das römische Alterthum nicht kannte, ein Platz in dem lateinischen Alphabet vindicirt werden soll, wozu wir offenbar eben so wenig Recht haben, als etwa die hebräische Schrift mit neuen Zeichen zu bereichern, die wir für bequem oder zur Unterscheidung dien-

lich erachten mögten. — Daß j und v in neuereren lateinischen Büchern häufig gebraucht werden, ist richtig; doch geschieht es nicht allgemein. Und wenn es so wäre, müßte man es doch abschaffen. Denn i und u sind eigentlich Vokale und gehen nur durch schnelle Aussprache vor einem andern Vokale (der auch der gleiche sein kann) mehr oder weniger in einen Consonanten über. Die Aussprache schwankt oft; durch die Schreibung darf nicht vorgegriffen werden. **Ludjus** und **Junjo** sind **monstra scripturae**. **Semjanimus** S. 4. ist überdem unrichtig, indem i in semi elidirt wird, wie sonst in diesem Worte bei **Lucr.**, **Virgil.** und andern; wie in **semiadaperta** bei Ovidius, in **semesus** u. s. f. **Gajus**, **Pompejus**, **Vultejus** ist gewiß eben so unrichtig bezeichnet. Denn davon würden die Vokative auf e ausgehen. Wenn nun gar Einer in Horatius schreibt **Pomqej**, **meorum primae sodalium**, so ist das entsetzlich. **Julus** ist bei **Virgil.** (immer (?) dreisilbig, bei **Horat.** (**carm. IV, 2, 2**) zweisilbig; **iam** bald einsilbig, bald zweisilbig. **Nunc iam** steht so am Ende von Versen als **creticus** oder **dactylus** (z. B. **Plaut. Amphitr. IV fin.**); **etiam** schwankt natürlich gleichfals, Mit dem **u** ist es nicht wesentlich anders bewandt. In **silua**, **soluo** bildet **u** zuweilen eine besondere Silbe. Bei **sanguis**, **unguis** und ähnlichen mag dieß nicht vorkommen; dennoch war es eigentlich Vokal, mit der Neigung in den Konsonantlaut überzugehen. Nur unter dieser Voraussetzung wird man die rechte Aussprache treffen, welche ohne Zweifel die des englischen w, z. B. in **Wales**, **world**, oder wie der Vorlaut in **one** (uuon einsilbig) gewesen ist. — Der Name Vau (**Uau**) war den Alten nicht so fremd wie **Jod**. weil Βαῦ Name eines griechischen Zahlzeichens (ἐπίσημον) und auch eine Benennung des **Digamma** war. Sonderbar ist Bentley's Meinung (in der Abhandlung **de metris Terentianis**), daß, um begreiflich zu finden, wie die Römer **huius** etc. einsilbig hätten sprechen können, man das i als Consonannt nehmen müsse. Grade dann wird es unbegreiflich. Seine Worte sind: **Durius quidem nostratibus sonant huius, cuius,**

eius, novo, levi in unam syllabam contracta; verum id eo evenit, quod nos hodie male pronuntiamus. Notum enim est eruditis, consonantes i et u apud Latinos eodem fuisse sono et potestate, quo hodie y et w. (y nehmlich in der englischen Sprache, wie unser Jod lautend, z. B. in yes ja, year Jahr, young jung.) Pronunties igitur cuyus, nowo, lewi, et mollior fiet crasis. Ita noster twa, swa, grandyuscula, stellyoninò, plane ut Virgilius stellyo, abyete etc.

§. 6. Aussprache der Konsonanten.

Zumpt erklärt es für arge Verderbung, daß c und t in gewissen Fällen wie unser z gesprochen werden, hält es aber fast für unmöglich, diesen Mißbrauch zu verbannen. Indessen — wenn nur ernstlich darauf gedrungen und durch Einverständniß vorläufig in einem Theile der Schulen auf das Rechte gehalten würde, wäre es doch wol möglich. Ja wenn nur in zehn Schulen mit der rechten Aussprache vorgegangen wäre, könnte sie unter den Deutschen bald allgemein werden. Hat doch, was viel mehr sagen will, die reuchliniſche Aussprache des Griechischen der erasmischen weichen müssen.

§. 7. Wo Quintilian von Verdunkelung oder Abschwächung des m spricht, mit welchem ein Wort schließt, da denkt er vorzüglich an die Fälle, in denen ein Vokal folgt, wo wir in Versen, anstatt die συνεκφώνησις anzuwenden, zu elidiren pflegen. Ganz unhörbar also wurde nach Quintilian das m nicht, sondern nur leise angestoßen. Die Vermuthung, daß m jemals dem französisch genäselten m (oder n), wie in le nom, (das doch in der Aussprache von non gar nicht verschieden ist,) ähnlich gelautet habe, ist sicher unbegründet, und machte, wenn man dieß annähme, das Überschleifen in den folgenden Vokal unbegreiflich. — Übrigens zeigen solche Beispiele, wie circuire, circuitus neben circumire, circumitus, daß m würklich manchmal ganz unhörbar wurde. Die Worte Quintilian's sind Institutionum IX, 4, 40, nachdem die hanc, statt diem hanc,

aus einem Buche des Cato Censorius angeführt, folgende: Atqui eadem illa littera, quoties ultima est et uocalem uerbi sequentis ita contingit, ut in eam transire possit, etiam si scribitur, tamen parum exprimitur, ut Multum ille et Quantum erat, adeo ut paene cuiusdam nouae litterae sonum reddat. Neque enim eximitur, sed obscuratur, et tantum aliqua inter duas uocales nota est, ne ipsae coëant.

§. 8. Das Gesagte wird wol auch auf die Jähnung (hiatus) bei dem Zusammenstoße eines Endvokals mit dem Anfangsvokal des folgenden Wortes Anwendung finden müssen. Wir machen beim Lesen der Verse den ersten Vokal gewöhnlich ganz unhörbar. Dadurch entsteht aber für den Hörer oft solche Undeutlichkeit, daß nicht anzunehmen ist, die Alten hätten dem Mißverständnisse nicht vorgebeugt.

§. 11. Hier ist als synaeresis (oder synhaeresis) bezeichnet, was man eigentlich synizesis (synhizesis) oder synecphonesis nennt.

§. 12. Gnarus, gnatus, gnauus etc. sind ältere Formen von narus, natus, nauus, nauiter, nauare etc. (gnotus (γνωστός) kaum nachzuweisen.) Jene gebrauchten auch Alterthümler und Dichter. — Cicero scheint im orator cap 47. die alten Formen mit dem g vergessen zu haben. Denn er nimmt das g als eingeschoben an. „Noti erant et naui et nari, quibus quum in praeponi oporteret, dulcius uisum est ignoti, ignaui, ignari dicere, quam ut ueritas postulabat.

§. 13. Wir sollen aurai und vitai mit punctis diaereseos bezeichnen, weil ai nur eine alte Schreibart für ae sei. Diesen Grund verstehe ich nicht. Man mögte vielmehr sagen: weil ae in diesen Wörtern einfach so geschrieben wird, so kann auch ai keine Trennungs-Punkte bekommen, weil es nur alte Schreibart ist.

Beispiel unnöthiger Trennungspunkte ist besonders poëta, poësis, wo man sie gewöhnlich wegläßt.

Über die Voraussetzung, daß Gaius und siluae eigentlich ein Jod oder Vau in der Mitte hätten, ist vorher gesprochen.

§. 14. In den Worten: „Im Anfang der Sylbe können auch nur zwei Consonanten sein, drei nur so" ꝛc. scheint ein Widerspruch zu liegen.

J-sthmus kann so getheilt werden, wenn man die angegebenen Analogie der muta cum liquida etwas weiter ausgedehnt.

§. 15. Von dem Verhältnisse der langen zu den kurzen Silben wird nichts gesagt. Die Länge nimmt man gewöhnlich als das Doppelte der Kürze (§. 826. *δίχρονοι*). Aber heißt es hier Tertium non datur? Oder gab es bei den Lateinern auch Überlängen und Überkürzen, zumal in der Sprache des gemeinen Lebens und bei den Komikern, und Silben, welche in der Mitte zwischen gewöhnlichen Längen und Kürzen schwebten? Nur diese zuletzt bezeichneten darf man (nach J. H. Voß) mittelzeitig nennen, nimmermehr die ancipites (*κοιναὶ συλλαβάι*), wie §. 25 geschehen, d. h. Silben, welche entweder lang oder kurz sind. Verschieden sind von den ancipitibus die indifferentes (*ἀδιάφοροι*), d. h. Silben, oder vielmehr Versstellen, in denen es gleichgültig ist, ob eine Kürze oder Länge da ist, — weil die Pause hilft und man nicht so genau unterscheiden kann. — Vergl. Gotthold's Hephästion 1ten Theil. Schade, daß dieß vortreffliche Werk nicht fortgesetzt ist.

§. 16. Vocalis ante vocalem corripitur lautet die Regel in den alten Grammatiken, was beibehalten werden konnte, da corripere grade von der Vokalkürze gebraucht wird. — Alicui könnte als Beispiel dienen, weil dieß Wort oft falsch ausgesprochen wird. Ohe hat das o gewöhnlich lang.

Über ajus und ejus ist vorher gesprochen.

Fio, ich werde, hat i lang, außer wenn er (nicht bloß r) darauf folgt.

Auch in suffio, räuchere, ist i wol als lang anzunehmen, wegen suffimen. Geßner gibt es im thesauro als kurz an. In meinem Forcellinus wird Länge bezeichnet. Im Infinitiuo fieri kommt die erste Silbe zuweilen lang vor, z. B. Terent. Andr. I, 2, 26.

Zu nr. 7 kann herois, herous, heroum auch als Beispiel dienen. Daß auch Alexandrea und Areus vorkommen, dieß noch häufiger, namentlich in Areopagus und seinen deriuatis, wäre vielleicht anzumerken.

Der Name des Kirchenvaters Basilius Magnus wird gewöhnlich, wie ich glaube, mit kurzer penultima gesprochen, wahrscheilich wegen Vorherschen des Accents im Neugriechischen und der reuchlinischen Aussprache, oder auch wegen Analogie des Lateinischen üblich geworden. Überhaupt ist es so mit kirchlichen Namen. Andreas sprechen wir mit langem e wegen des griechischen Accents (Ἀνδρέας), womit man nach neuerer (auch neugriechischer) Art die Länge verbindet, nicht wegen einer etwanigen Form mit ει, wie bei Aeneas, wo das e immer lang ist, weil im Homer nur die Form mit ε sich findet; obgleich der Name eigentlich Αἰνέας lautet, wie Apostelgeschichte 9, 33 und bei Strabo. Ähnlich Μαλέα, Μάλεια. Maria wird mit langem und kurzem i bei alten christlichen Lateinern gefunden. Zacharias, Jesaias, Jeremias und so viele andere hebräische Namen sind wol im Mittelalter, wie noch heut zu Tage, mit langem i gesprochen. Auch Pilatus wird und wurde gewiß immer von lateinischem Munde nur mit langem a ausgesprochen, weil es so der Analogie gemäß ist; obgleich im neuen Testamente auffallender Weise Πιλάτος den Acut hat.

§. 17. Wie die Quantität der hier unbestimmt gelassenen Silben ist, kann man nicht schlechtweg aus dem Gebrauche wissen; denn der Gebrauch ist nicht überall derselbe und es gibt auch einen unrichtigen Gebrauch; sondern es wird die Silbenlänge in den nicht durch allgemeine Regeln bestimmbaren Fällen durch den Gebrauch der Dichter, zum Theil auch durch Notizen der Grammatiker und anderer Schriftsteller (Cicero,

A. Gellius und A.) bestimmt (auctoritate poetarum et grammaticorum).

Von moror wird die erste Silbe als kurz angegeben. Doch gibt es auch ein Verbum moror, wo dieselbe lang ist, von dem griechischen μωρός. Daher das Wortspiel des Nero bei Suetonius Ner. 33: morari eum (Claudium) inter homines desiisse producta prima syllaba iocabatur.

§. 18. (Litum), litus, oblitus, beschmiert, haben das i kurz, wie oblino, collino, illino. Es ist hier anzumerken, daß oblitus von obliviscor das i lang hat. Cītum, cītus von ciere, aber accītus von accio z. B. Virg. Aen. 235.

§. 19. Labare, auch labefacere, labefactare prima brevi.

Die Ableitung des legare von legere ist so wenig unmittelbar einleuchtend, daß sie wol in Frage gestellt werden kann.

§. 20. Von den Wortausgängen alis, aris etc. heißt es, sie hätten einen langen Ableitungsvocal, während doch einige, wie aceus, drei Vokale in den Ableitungssilben haben. Also sagte man besser den ersten.

Unter den Adiectivis auf inus ist (uua) duracina nicht angeführt. Es mag auch wol von acinus (Weinbeere) herkommen und so nicht hieher gehören. — Parietinus, (wovon parietinae substantivisch Trümmer) und morticinus (—ivus?), abgestorben, sind bei den angegebenen Merkmalen nicht zu subsumiren. Ihre Erwähnung war hier auch vielleicht nicht nöthig. Ceratinus nach dem Griechischen, (Geßner bezeichnet i als lang), wie crocodilinae quaestiones.

§. 21. Accūso, (exuso u. s. w.) wäre als Beispiel hier zweckmäßig.

§. 22. Prologus hat zwar nach Bentley's Behauptung zu Ter. Phorm. prol. 14 immer die erste Silbe lang; doch macht grade diese Stelle das Terenz eine Ausnahme. Bentley's Veränderung des potuis-

set in posset gegen alle Handschriften ist willkürlich und ohne haltbaren Grund.

Die Vorsilbe re im Sinne von retro oder rursus ist kurz. In rĕfert ist das re Ablativ, e re fert mea, es ist meinem Interesse gemäß. Deßwegen wird auch nur der Ablativ, nie der Accusativ der pronominum possessivorum damit verbunden, wohingegen interest wegen inter natürlich den Accusativ hat, interest mea bedeutet: es gehört zu den Dingen, die mir wichtig sind.

§. 23. Nemo mögte ich nicht von ne und dem schlechthin vorausgesetzten hemo ableiten, sondern ohne Bedenken von nehomo.

Vidēlicet kommt mehrmals mit der Kürze in der zweiten Silbe vor, wie auch sonst das e imperativi, wo es am Ende steht, verkürzt wird. Vidēsis ist häufig — eigentlich zwei Wörter, und so, getrennt, sollte man dieß auch schreiben, denn sis für si vis findet sich auch allein stehend.

Das erste i in quotidie (cotidie, cottidie) und quotidianus, ist nicht, wie man wegen der natürlichen Subsumtion annehmen müßte, entschieden immer lang, weßwegen es auch von Zumpt weggelassen sein mag, doch wahrscheinlich so. Zweifel entstehen aus solchen Stellen, wie Catull. 68: Coniugis in culpa flagrauit cottidiana. — Wenn quotidie von quoti dies herkommt nach ὅσαι ἡμέραι, so ist die Länge des i erklärt; wenn ursprünglich quot diebus gesagt wurde, wie quot annis, (d. i. tot annis, quot sunt), quot mensibus, quot Calendis Plaut. Stich. I, 2, 3, so kann man das zur Vermeidung von Härte und Undeutlichkeit zwischen t und d eingeschobene i als ursprünglich kurz annehmen. — In quandoquidem, was sicherer in zwei Wörter getrennt wird, ist o, wie im simplici quando, bald lang bald kurz. (§. 24.) — Ne (vulgo nae) im Sinne von profecto, wie es gewöhnlich, aber nicht immer, mit pronominibus verbunden wird, wäre in der Anmerkung um so mehr anzuführen, wenn es wahr wäre, was Faernus sagt,

daß alte und neue Handschriften nur ne mit einfachem e haben. Donat. las so Ter. Andr. prol. 17: Faciunt ne intellegendo, ut nihil intellegant, wo die von Bentley angenommene Frage Faciuntne für Nonne f. schwerlich zu empfehlen ist.

Hic und hoc kann nach der Aussprache hicc und hocc aus hicce und hocce, wie in Zumpt's vierter Ausgabe steht, entstanden sein, nicht aus hice und hoce. — So wird haec als fem. plur. gefunden. Haec illae erant itiones crebrae. Phorm. 5, 9, 23. haec adornant ut lauet. 3, 5, 34. — Wenn das fragende ne folgt, wird i eingeschoben ohne Verdoppelung des c, welche neuerer Mißbrauch ist. Denn das monstrative ce paßt da nicht. Also hicine im sing. und plur. und so auch in den andern Formen. — Uidēn und satin wird in der letzten Silbe kurz gefunden; ăin einsilbig per synizesin bei Ter. im Eunuch. 3, 5, 19.

§. 25 fehlen interea, praeterea und postilla (dieses mit abl. wie posthac, woneben posthaec) als composita.

§. 26. Wie ubi das i theils lang theils kurz hat in ubicunque, so auch in ubiuis und ubilibet. Auch ubinam.

Das Adv. tibi hat eben so wie mihi das i am Ende theils lang, theils kurz; uti, daß oder wie, hat i immer lang bei Horat. und Ter. Das Adv. modo mit seinen compositis ist nicht immer kurz in der letzten Silbe, wie behauptet wird. Es wäre auch sonderbar, wenn quomodo, das man so oft getrennt findet, wo es dann offenbar Ablativ ist, die Endsilbe immer kurz hätte. Aus den Stellen des Plautus bei Forcellini ist schon die Länge zu entnehmen, dann auch aus Amphitr. 2, 1, 6: Quid est quo modo (Bacchii).

Das Adv. modo in der Bedeutung so eben ist am Ende lang bei Plaut. im Poenulus I, 2, 7: Atque haec ut loquor nunc modo docta dico. (Bacchiacus). IV, 2, 99 und 104. Quaéque audiui-

stis modo, nunc si eadem hic iterem, inscitiast. — Nam et hoc nocte cónsulendum, quód modo concréditumst.

§. 27. Griechiſche Namen auf or mögen doch manchmal von Graecissantibus mit langem o geſchrieben ſein. Es iſt zu natürlich. Eben ſo, daß umgekehrt Manche romaniſirten. So findet ſich Hectorem nach Analogie von oratŏr, oratōris in dem Dichter-Fragmente bei Cicero Tusc. I, 44: Hectorem curru quadriiugo raptarier.

§. 29. Nicht nur als Verbalform iſt uis lang (du wilſt), ſondern auch als Substantivum, uis die Gewalt, nach dem griechiſchen ἶς, was ebenfalls immer lang. So Ter. Adelph. V, 8 20. uis est haec quidem (dip. troch.) und Plaut. Capt. IV, 1, 82. Uis haec quidem hercle est et trahi et trudi simul; was erinnert an Cäſar's Worte, als ihn Tillius Cimber an der Toga zerrte, Sueton. Caes. 82: Ista quidem uis est, das iſt ja Gewalt. Horat. epod. 7, 13: Furorne caecos, an rapit uis acrior? carm. IV, 15, 18: Non furor ciuilis aut uis exiget otium.

§. 30 ſcheint es, als ob positio (Stellung, θέσις,) nur in Beziehung auf folgende Conſonanten geſagt würde, während es doch auch von folgenden Vocalen gilt. In unio iſt i positione breuis.

§. 30. Pax, lex, etc., heißt es, wurden mit langem Vokale gehört, weil ſie den langen Vokal im Genitive haben. Dieß kann nicht die Urſache ſein, warum es ſo iſt. Einen ſichern Beweiß, daß es ſo war, kann man aber auch nach §. 18 nicht daraus hernehmen.

§. 31. Die Bezeichnungen cerēbrum, funēbris, terrasquē etc. können Anfänger verleiten, den Vokal der bezeichneten Silbe lang zu ſprechen, was nicht genug verhütet werden kann. §. 30 Anm. iſt dasſelbe Zeichen in confecit u. ſ. w., von der Vokallänge gebraucht. Dasſelbe gilt von ēius im folgenden Paragraphen, wo das e doch gewiß natura kurz iſt, wie in ei, eum u. ſ. w., und nur positione lang wird, indem man das i nach einem kurzen Vokale zu verdoppeln pflegte, wenn dem i

noch ein Vokal folgte, wo denn natürlich das i in den Consonanten überging. So maior (priore longa), wo a an sich (natura) kurz ist, wie in magis. Troia, o kurz, wie in Τροίη. Cicero verdoppelte das i in solchen Fällen beim Schreiben, was die Grammatik andeutet. Sciat etiam Ciceroni placuisse Aiio Maiiamque geminata i scribere. Quintilian. instit. I, 4. Im Terenz und sonst kommen selbst solche Formen vor: eii, reii, speii, wo die erste lang ist. Nach dieser Art könnte man Horat. II, 6, 76 schreiben: Et quae sit natura summumque eiius. — Composita, wie quadriiugus, machen vielleicht überhaupt eine Ausnahme, wenn nicht das i von quadri elidirt wird, wie in quadrangulus aus quadriangulus, und man quadriugus in Dichterstellen schreiben muß.

Über die Accentlehre haben wir von dem Herrn Dr. Zeyß in Tilsit einige gediegene Programms-Aufsätze, auf welche aufmerksam zu machen für manche Leser vielleicht nicht überflüssig ist.

§. 33. Sic mit langem i, wie man allgemein sicut spricht, hat sich so in dem italienischen si erhalten, was Ja bedeutet, wie Sic est, polnisch Tak jest.

Zu den mit gedehntem (circumflectirten) Vokal gesprochenen mons und fons sollen wahrscheinlich auch die anderen §. 30 Anm. aufgeführten Wörter dens, gens, mens und frons gehören. Diese Vermuthung wird bald durch „dênte“ bestätigt. War die Dehnung allgemein, wenn ns folgte? Clemens Κλέμης.

Wenn der alte Genitiv ingeni für ingenii den Accent auf der vorletzten hatte, so ist die Form auf ii die ursprüngliche gewesen, was wenigstens nicht als ausgemacht angenommen werden kann.

Daß die Lateiner der ältern Zeit in längeren Wörtern die mit drei Kürzen und einer Länge oder mit vier Kürzen ausgehen, den Accent auch auf die vierte vom Ende gesetzt haben, wie Bentley meint, ist mir immer als wahrscheinlich erschienen. In iambischen und trochäischen Versen findet

sich beinahe nur diese Accentuation, míseria, fámiliam, nárietas. Der kurzen Accentregel Quintilian's ist es freilich entgegen.

§. 35. Lŭteus kothig und lūteus gelb stehen in vorliegender Ausgabe des Z. G. mit falscher Accentbezeichnung.

Für die Accentuation ist es auch wichtig zu wissen, ob zwei Wörter in eins zu verbinden sind, oder nicht. Wir sind darüber in den meisten Fällen noch im Dunkel. Doch glaube ich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß heut zu Tage und seit lange her viel zu oft zwei Wörter zusammen geschrieben werden. Bei interea, praeterea und postilla gibt die Länge der letzten Silbe, wie es scheint, einen Beweis für die Verbindung, und so unterscheidet man davon in der Bedeutung das getrennte inter ea, welches nicht von der Zeit gebraucht wird, desgleichen praeter ea. Wiewohl sich einwenden ließe, inter ea und praeter ea seien von Horaz und Anderen im Hexameter aus Noth mit langer penultima gebraucht, weil sie sonst zu den Redeformen gehörten, quae uersu dicere non est. Dann wäre aber das a accusatiui plur. lang gebraucht, was unglaublich ist. Auch hat Terenz das a wahrscheinlich — Eun. I, 2, 46. te interea loci — am Ende eines Senarius lang gebraucht, da man nicht ea loci als katalektische (troch.) Schlußdipodie wird nehmen wollen. — Quomodo ist ebenfalls wegen der Kürze am Ende unstreitig als Ein Wort genommen, wenn auch nicht immer. Quo pacto wird immer getrennt. — Quominus wird noch häufig als Ein Wort gesprochen, und es stehet so selbst in Zumpt's neuester Ausgabe gedruckt. Das kann stutzig machen. Sicherlich aber ist es unrichtig. Schon vor mehr als vierzig Jahren wollte F. A. Wolf nicht zulassen, daß quominus in Eins gesprochen würde; eben so wenig als nihilominus. Denn wenn quominus zusammen gesprochen und geschrieben würde, so müßte man quomagis, eomagis, tantomagis, eominus, multomagis, multominor und mehrere solcher composita gelten lassen;

wenn nihilominus, dann auch nihilomagis, und nihilosecius, ja auch nonsĕcus. Das ginge zu weit und Niemand will das. Ich gebe zu, daß man im Gebiete der Sprache nicht jede richtig gezogene Consequenz geltend machen darf. Aber dann muß der, wenn auch nicht rechtmäßige, doch würkliche Besitz nachgewiesen werden, ein fait accompli des Sprachgebrauchs. Daß aber quo minus von den alten Römern als compositum behandelt gewesen, ist nicht erwiesen und wird schwerlich erwiesen werden. Solche Erwägungen haben Viele längst von dem quominus, zurückgebracht, und ich in meiner Abgeschiedenheit meinte beinahe schon, daß Keiner mehr so spräche, wenn es sich auch noch in Büchern fortpflanzte. Nun bemerke ich aber, wie das quominus bei unsern Schülern sich wieder mehr festgesetzt — durch die Auctorität der Zumptischen Grammatik —; was ich sehr bedaure. Quo minus wird oft durch dazwischen tretende Wörter getrennt wie Plaut. Amphitr. prol. 84. Quiue, quo placeret alter, fecissent, minus. Solche Trennungen haben wol an sich nicht Beweiskraft, — es könnte tmesis sein, — doch unter Umständen. Entscheidend ist hier die Bedeutung und die Analogie. — Tam diu wird seltener in Eins geschrieben, als quam diu; eo usque und huc usque gar nicht, aber quo usque; doch auch diese sind immer zu trennen. — At enim, et enim (καὶ γάρ, namque) trennen wir gewiß besser; zweifelhaft kann es sein bei enimuero. — Quando quidem zu Einem Worte zu machen, liegt kein Grund vor. Vgl. quoniam quidem Cic. p. Rosc. Amer. 11. — So auch si quidem. — Quem ad modum fordert die Vergleichung mit ad eundem modum, allein die durch die consuetudo verhärtete natura sträubt sich dagegen. Doch hat die Verbindung in Ein Wort vielleicht hier, wie anderswo, keine andere Ursache gehabt, als daß die Neuern für den in Rede stehenden Wortcomplex in der Muttersprache ein einzelnes Wort gebrauchten, für quem ad modum wie, für non nisi nur (res publica, ius iurandum). — Dieses, wie vieles dieser Art hat Wolf in seinem Sueton getrennt drucken lassen. — Quantopere,

magnopere? Oder quanto opere (Suet. Caes. 1.), magno opere? maximo opere, wie opere maxumo Ter. Phorm. V, 1, 33. Die Trennung ist sicher; doch kann auch die Zusammenziehung vorgekommen sein. Handschriften müssen zu Rathe gezogen werden. Die Editoren setzen oft die eine oder die andere Form nach Willkür und eigenem Geschmack. — **Ante quam, prius quam, post quam, postea quam** (als compositum wie zu accentuiren?), **praeter quam** gehören auch hieher und verdienen Untersuchung. **Praeterquam** erinnert an **perquam**. Kann hier **per** allein stehen? Nach der Bedeutung, scheint es so. Vgl. **Sane quam**. **Per** steht bei einem Gegensatze Cic. Brut. 43: idem et perornatus et perbreuis. Sollen wir pérbreuis lesen, obgleich per nicht hervorgehoben werden darf? Nach unserem Gefühle nicht. Aber vielleicht war es bei den Alten anders. Oder wir werfen auch die griechischen Accent-Regeln um. Οὐκ hat z. B. keinen Accent und darf daher nicht mit der Stimme hervorgehoben werden, — wenn nicht ein Aber dabei ist, das heißt hier: wenn nicht die Griechen manchmal anders sprachen als sie schrieben — in der Stelle Plato Protag. p. 320, c. Steph. θεοὶ μὲν ἦσαν, θνητὰ δὲ γένη οὐκ ἦν. — Mit der enclitica τι ist es in folgender Stelle eben so bewandt. ἔτι ἢ οὐδὲν ἀληθὲς εἰρήκασι (wenig oder nichts). Platon. apol. Socr. init. cf. de re publ. V, p. 476 e. Τί δέ τις; τί δ' οὔτις; σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι. Pind. Ol. 8. Zwar sagt Buttmann §. 14, 7, daß eine Enclitica orthotonirt werde, wenn auf ihr ein in dem Gedanken selbst, besonders durch einen Gegensatz gegründeter Nachdruck ruhe. Aber ist das überlieferte Lehre der alten Grammatiker? und ist nach diesem Grundsatze von den Herausgebern griechischer Autoren verfahren? Merleker hat in seinen fleißig gesammelten Accent-Regeln (Königsb. 1831) nichts davon gemeldet.

An pérbrevis schließt sich pérbene. — Sic? — **Contra dicere** wollte Wolf getrennt wissen. **In uicem** schrieb er auch so im Sueton. cf. Intpp. Livii I, 40. **In uices** (Tacit. Germ.) wird man

doch nicht zusammen schreiben? — Hac tenus, ea tenus, quo tenus, quadam tenus können in Frage kommen. Aber verbótenus als Ein Wort ist ohne allen Streit unstatthaft, abgesehen davon, daß es auch sprachwidrig für ad uerbum (wörtlich hersagen u. s. w.) gebraucht wird. Ist pessum dare Ein Wort, dann auch wol pessum ire. Wie ist es aber mit uenum dare? Da haben wir auch uenum ire, nicht minder aber uēnire und uendere. In mehren Fällen sind wol beiderlei Formen in Gebrauch gewesen. — Mögten vorstehende Andeutungen zu weiterer Verfolgung dieses Gegenstandes Anregung geben.

Aussprache und Schreibung werden auch durch die Silbentheilung berührt. Vgl. §. 14. Composita werden nach ihren Bestandtheilen getrennt; ab-itus, ab-eo, ob-itus etc. Gewöhnlich wird a-bitus u. s. w. gesprochen, besonders von denen, welche die Quantität der Vokale nicht gehörig beobachten. Oder haben die Alten auch wol ähnlich, wie jetzt eben jeder Leser im Stillen, gesprochen? Denn Keiner spricht wol, wie eigentlich recht wäre, be-ob-achten; wenn nicht etwa ein pedantischer Schulmeister, der volle Rechtfertigung in den ihm nothwendigen Syllabirübungen fände.

Cludius.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1) Vertheilung der Lehrgegenstände unter die Lehrer.

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa der Stunden.
Director Fabian.	Lat. 4 St. Philos. 1.	. . .	Rel. 2.	Rel. 2.	. . .	. . .	10
Prof. Dr. Cludius.	Gr. Prof. und Ex. 4, Rel. 2.	Gr. Prof. und Ex. 4. Virg. 2, Rel. 2.	. . .	. . .	. . .	. . .	14
Oberlehrer Chrzescinski, Ord. auf I.	Math. 4, Phys. 3, Hebr. 2.	Math. 4, Phys. 1, Hebr. 2,	Math. 4.	. . .	. . .	. . .	19
Obrl. Kosika, Ord. auf II.	Hom. 2.	Lat. 8. Hom. 2.	Gr. Prof. und Ex. 4.	Math. 3.	. . .	. . .	19
Dr. Jacobi, Ord. auf IV.	Hor. 2.	. . .	. . .	Lat. 8, Dtsch. 4.	Gesch. und Geogr. 5.	Gesch. und Geogr. 4.	23
	24	25	10	17	5	4	85

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa der Stunden.
Uebertrag..	24	25	10	17	5	4	85
Oberlehrer Gortzitza, Ordin. auf III.	Deutsch 3.	Deutsch 2.	Lat. 8. Hom. 2.	Griech. 5.	. . .	. . .	20
Dr. Horch, Ord. auf V.	Gesch. 2. Franz. 3. die 3te für Nichthebr.	Gesch. und Geogr. 3 Franz. 2	. . .	Gesch. und Geogr. 4.	Lat. 7. Deutsch 4.	. . .	25
Gymnasiall. Menzel, Ord. auf VI.	Gesang = = Gesang = =	= 1 = =	Gesang = = = =	= 1 = 1 Naturk. 2. Zeichn. 2. Schreib. 1	Gesang = = Zeichn. = = Schrb. = = Naturk. 2. Rechn. 3. Geom. 2	= 2 = 2 = 3 Naturk. 2. Rechn. 5. Schreib. 1.	30
Gymnasiall. Kissner.	Naturg. 1.	. . .	Gesch. und Geogr. 4 Naturk. 2. Franz. 2. Deutsch 2.	. . .	Rel. 2.	Rel. 2. Lat 6. Deutsch 5.	26
	34	34	32	33	31	32	186
				196			

2 Stunden Lat. in V. hat Herr Doctor Horch für die Grammatik an Herrn Studiosus Skrodzki abgetreten, welcher diesen Unterricht seit dem März besorgt.

2) Im letzten Schuljahr abgehandelte Gegenstände.

Prima. Lehrgang zweijährig. 1. Religion. Christliche Moral. Allgemeine Sittenlehre. Evangel. Joh. 10—21, Paul. ad Philipp. 2. Hebr. Psalmen aus dem 3ten bis 5ten Buch mit Auswahl, das erste Buch Samuelis. 3. Griech. Homers Il. III—VII, Sophokl. Philoktet, Thucyd. I, 86 - 146, Platons Crito, Euthyphro, Apologie des Sokrates. Uebersetzungen ins Griechische und aus dem Griechischen, gelegentliche Erläuterungen aus der Syntax. 4. Lat. Hor. Od. I, II und III. bis zur Hälfte, Epod. 1, 2, 6. Einzelne Oden wurden gelernt. Tacit. Histor. III zweite Hälfte, Agricola, die Germania cursorisch zum Behuf einer Ausarbeitung, die zur Lebensansicht des Tacitus den Weg bahnte, Quinctil. X. Alle 6 Wochen ein Aufsatz, wöchentlich ein Exercit., außerdem Extemporalia und Disputationen, alle 2 Wochen Wiederholung eines größern Abschnittes aus Zumpts Grammatik. 5. Franz. aus Graeser poésies choisies, im Sommer aus Ideler 3. Thl. neuere Prosa: Bazin, Bouilly, Jouy. In der Grammatik nach Müllers 2. Thl. die genaueren Regeln über die Aussprache, über den Indicativ und Subjunctiv, den Infinitiv und die Participien. In 4 Wochen 3 Exercit. In einer Conversationsstunde für Nichthebräer Repetition der neuern Geschichte. 6. In der Propädeutik zur Philosophie Logik und Uebersicht der Philosophie der Griechen zum bessern Verständniß der Lesung des Plato und Cicero. 7. Deutsche Literatur nach Pischon 3., 4. und 5. Periode, Wiederholung der übrigen Perioden, Mittheilungen aus der neuern Literatur seit den Romantikern. Monatliche Aufsätze. Uebungen im freien Vortrage. 8. Math. Aus der Arithmetik quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten und diejenigen höhern, die sich auf quadratische zurückführen lassen, Gleichungen des dritten Grades, höhere arithmetische Reihen, logarithmische Functionen, Wiederholung der Syntaktik, binomischer Lehrsatz. Aus der Geo-

metrie die Stereometrie, die Kegelschnitte, zusammengesetzte trigonometrische Aufgaben, spärische Trigonometrie. 9. Physik. Die Lehre vom Weltgebäude. Brettners Physik Abschnitt 8 bis zu Ende. 10. Naturgesch. Botanik und Zoologie, kurze Uebersicht der Geologie und Mineralogie. 11. Neuere Geschichte von 1740 bis 1815. Wiederholung der alten und mittlern Geschichte.

Secunda. Lehrgang zweijährig. 1. Religion. Evangelium des Marcus 18, 28 bis zu Ende, Apostelgeschichte 1—20, die ersten 8 Capitel zum Theil cursorisch. Einleitung in die heiligen Schriften überhaupt und die kanonischen Bücher des alten Testaments. 2. Hebr. Genesis 41 bis zu Ende, das Buch der Richter 1—13. Anfangsgründe der Grammatik. 3. Griech. Hom. Il. IV—XII, Herod. VI, 86 bis VII, 60, flüchtig durchgelaufen bis 105, Xenoph. Memorab. I und II, 1—5. Wöchentliche Exercitien. Aus Buttmanns Grammatik Lehre von der Wortbildung §. 118—121, dann Vorbereitung und Declinationen nach § 1—80. 4. Lat. Virg. Aen. VII, 176—XI, Cic. pro lege Manilia, Philipp. sec. Zumpt Cap. 62—68, 84—87. Wöchentlich ein Exercit., öfters Extemporalien, Memorirübungen, $^1/_4$jähriger freier Aufsatz. 5. Franz. Aus Idelers 1. Thl. der ältern Prosa: La Bruyèrē, Voltaire, du Paty, Buffon. Die unregelmäßigen Verba, die Regeln vom Artikel und Adjectiv. In 4 Wochen 3 Exercit. 6. Deutsche Litteratur nach Pischon von Göthes Auftreten bis auf die Zeit der Romantiker, dazu Mittheilung und Erklärung von Proben. Monatliche Aufsätze. Uebungen im freien Vortrage. 7. Math. Aus der Arithmetik Elementarlehre der Logarithmen, Gebrauch der Tafeln, Zins auf Zinsrechnung, Syntaktik, binomischer Lehrsatz, Kettenbrüche, unbestimmte Analytik. Aus der Geometrie ebne Trigonometrie, Anwendung der Algebra auf Geometrie, Construction algebraischen Formeln, Wiederholung des 6. Buches des Euclid. 8. Physik. Brettners Absch. 8. von der Wärme. Physische Geograph. 9. Geschichte. Vortrag und Wiederholung der

mittlern Geschichte, alle 2 Wochen eine Repetitionsstunde für die neuere Geographie. 10. Gesang mit Prima. Männerchöre.

Tertia. Lehrgang zweijährig. 1. Religion. Das Leben Jesu nach den Evangelien. Hauptstücke. Christliche Pflichtenlehre. 2. Griech. Hom. Odyss. XVI, 57 ꝛc. XVII, XVIII, Jacobs Elementarbuch Curs. II A, IV, V, VI, D, Xenophons Anabas. III. Exercit. und Reversionen. Buttmann §. 1—117. 3. Lat. Ovids Metamoph. nach der Seidelschen Ausgabe VII, VIII, IX, X mit Auslassung mancher Abschnitte, Caesar de bello civili II, 23 — III, 57. Zumpts Grammatik Cap. 3, 77—83. Memorirübungen. Versus turbati. Wöchentliche Exercit. 4. Deutsch. Schillers Tell und Proben von deutschen Historikern, namentlich von Schiller, Wilken, Raumer, Voigt gelesen, Gedichte gelernt. Alle 3 Wochen ein Aufsatz, zuweilen in der Schule gemacht, Uebungen in Dispositionen. 5. Franz. Aus Müllers Lesebuch p. 3—4, 6—10, 23—53 und 100—125. Auch Grammatik nach Müller und Uebungen im mündlichen Uebersetzen aus dem Deutschen. Die ältern Schüler machten zuweilen schriftliche Exercit. 6. Math. Aus der Arithmetik Wiederholung der Buchstabenrechnung, der Decimalbrüche, Gleichungen der ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Permutationen, Combinationen, Variationen, Wiederholung der Quadrat- und Kubikwurzeln, Wiederholung und wissenschaftliche Begründung der Proportionsrechnungen, aus der Geometrie das erste, dritte und vierte Buch des Euclid nebst den Hauptsätzen des sechsten und den dahin einschlagenden Aufgaben. 7. Naturkunde. Amphibien, Uebersicht der Zoologie, Botanik und Schmetterlinge. 8. Geschichte. Deutsche und preußische Gesch. bis zur franz. Revolution. 9. Geogr. nach Vogt §. 109 bis zu Ende.

Quarta. Lehrgang einjährig. 1. Religion. Die Apostelgeschichte und erlesene Stücke der Evangelien, besonders die Gleichnißreden gelesen, Hauptstücke gelernt. 2. Griech. Aus Jakobs erstem Cursus

gelesen. Grammatik nach Buttmann bis zu den Verbis auf μι. Schriftliche Uebungen im Decliniren, Conjugiren und Analysiren. 3. Lat. Ausgewählte Fabeln aus dem fünften Buch des Phädrus, aus Corn. Nepos Aristides, Epamin., Pelop., Agesil. und zum Behuf der Memorirübungen Stücke aus Miltiades und Themistokles, aus Justin XI und XII, Wiederholung der Etymologie nach Zumpts Leitfaden, die Hauptsätze der Syntax aus Cap. 69 bis 74. Wöchentlich ein Exercit., gewönlich sich an die laufende Lectüre lehnend. 4. Deutsch. Lesen aus Preuß und Vetters Lesebuch Abthl. 2. mit Erklärungen und Wiedererzählen. Orthographische Uebungen. Declamation. Alle 2 Wochen ein leichter Aufsatz, meistens eine Erzählung. 5. Math. Aus der Arithmetik Brüche, Proportionsrechnungen, Anfänge der Buchstabenrechnung, entgegengesetzte Größen, aus der Geometrie Matthias Leitfaden §. 1 — 120. 6. Naturkunde. Aus der Mineralogie die Oryctognosia in kurzer Wiederholung des Quintanerpensums und dann Geologie nach einem Auszuge aus Burmeister, Zoologie nach Burmeisters Grundriß §. 1—8 ausführlich, §. 49—60 weniger ausführlich, Botanik §. 132 – 163. Außerdem Pflanzensammlung und Bekanntschaft mit den Pflanzen der Umgegend. Jeder Schüler hat ein Herbarium angelegt, bisweilen von ansehnlichem Umfange. 7. Griechische Geschichte mit kurzer Uebersicht der alten Geographie bis Alex., im Sommer preußische Geschichte. 8. Geogr. Die 5. Erdtheile nach Preuß mit Uebungen im Kartenzeichnen. 9. Gesang mit III. Choräle, Lieder und Chöre, für die allgemeine Singstunde vorbereitend. Treffübungen im Gebiet der diatonischen Tonleiter. Mit I., II., III. eine allgemeine Singstunde. Choräle, Lieder, Chöre, vorzugsweise für die Schulfeste, Morgengebete und Turnlieder. 10. Zeichnen mit einzelnen Schülern von Tertia combinirt. Landschaften, Blumen, Früchte, menschliche Körpertheile, Thiere ꝛc. wurden nach Vorlegeblättern mit Kreide, mit der Feder und Tusche ausgeführt. Voran gingen Elementarübungen im Linearzeichnen. 11. Schreiben nach Vorlegeblättern,

für die Vorgerücktern in der letzten Zeit auch Fracturschrift.

Quinta. Lehrgang einjährig. 1. Religion. Geschichte des neuen Testaments, Einiges aus dem Evangelium Lucä gelesen. Sprüche, Lieder und die 4 ersten Hauptstücke gelernt. 2. Lat. Aus dem zweiten Cursus von Fr. Ellendts lat. Lesebuch wurden Stücke zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Lat. benutzt. Memorirübungen passender im Lesebuch befindlicher oder vom Lehrer dictirter Sätze. Zumpts Leitfaden Cap. 5, 37, 40—42, 58 - 60, 65 mit Auslassungen. 3. Deutsch. Sprachentwickelung in angemessenen Musterstücken aus dem Kinderfreunde von Preuß, Nacherzählen gelesener Stücke, Declamation, orthographische Uebungen und schriftliche Anfertigung leichter Erzählungen. 4. Math. Kopfrechnen, vorbereitend für das Tafelrechnen mit verstandesgemäßer Anschauung. Außer Aufgaben aus dem Gebiet der 4 Species wurden geometrische Verhältnisse behandelt, mit unbenannten und benannten, ganzen und gebrochenen Zahlen. Tafelrechnen. Das angewandte Rechnen mit größern Aufgaben, Regula detri, Bruchrechnen mit unbenannten und benannten Zahlen. Für die Geometrie wurde Matthias Leitfaden §. 1 - 42 zu Grunde gelegt, und in diesem Umfange wurden vielfache geometrische Anschauungsübungen vorgenommen, auch in das Gebiet der Formenlehre gegriffen. 5. Naturkunde. Das Mineralreich und zwar ausführlich Oryctognosie. Die Lehre vom menschlichen Körper und daran geknüpfte Gesundheitslehre. Botanik nach Burmeister §. 117 bis 138. Pflanzensammeln. Jeder Schüler hat ein Herbarium angelegt, bisweilen von ansehnlichem Umfange. 6. Geogr. Die 5 Erdtheile nach Preuß §. 37—43 mit Uebungen im Kartenzeichnen. 7. Geschichte. Wichtige Charaktere aus der alten und neuern Geschichte. 8. Zeichnen, combinirt mit VI., nach Vorlegeblättern. 9. Schönschreiben, combinirt mit VI., nach Vorlegeblättern zur Uebung der deutschen und lateinischen Cursivschrift. Eine Stunde Uebung in geläufiger Schrift ohne Vorlegeblätter. 10. Gesang mit VI. Melodische Uebungen im Gebiet

der diatonischen Durtonleiter, Bekanntschaft mit den Durtonarten, rythmische Uebungen, Uebungen im Notenschreiben. Choräle und Lieder.

Sexta. Lehrgang einjährig. 1. Religion. Biblische Erzählungen des alten Testaments. Das erste und zweite Hauptstück und Lieder gelernt. 2. Lat. Regelmäßige Declination und Conjugation mit schriftlichen Uebungen. Aus Fr. Ellends Lesebuch 1. Cursus Absch. 1—30. 3. Deutsch. Lesen und Nacherzählen aus dem Kinderfreund von Preuß. Orthographische Uebungen. Gedichte gelernt. Lehre von den Bestandtheilen des Satzes und den Redetheilen. 4. Math. Kopfrechnen. Die 4 Species theils in Uebungsreihen, theils bei mehr oder weniger schwierig zusammengestellten Aufgaben sowohl mit unbenannten als auch mit benannten Zahlen. Geometrische Verhältnisse mit kleinern unbenannten Zahlen. Tafelrechnen. Das Decimalsystem und darauf die 4 Species mit unbenannten Zahlen gegründet. 5. Naturk. Das Mineralreich in beschränktem Umfange. Zoologie: vom Organismus der Thiere und Eintheilung derselben in Classen. Gesundheitslehre. Pflanzenkunde. Kenntniß der Pflanzentheile und des Organismus derselben, Bekanntschaft mit den Pflanzen der Umgegend. Herbarien. 6. Geogr. Uebersicht der allgemeinen Geographie nach Preuß, zuletzt specielle Geographie des preußischen Staates mit Anwendung der Karte von Kawerau. Anfänge im Kartenzeichnen. 7. Gesch. Die Hauptvölker des Alterthums bis zu Cyrus Tode. 8. Schönschreiben 1 Stunde ohne Quinta nach Vorschriften. Das Uebrige hierüber wie über das Zeichnen und den Gesang s. bei Quinta.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörde von allgemeinerem Interesse.

Ihre Zahl ist diesmal gering, weil wir sie im letzten Osterprogramm schon bis Ostern fortgeführt haben, in diesem Sommer aber sehr wenige

eingegangen sind. — Nachzuholen ist noch eine Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 4. August 1847 für evangelische Studirende der Theologie, die sich durch Erlernung des Hebräischen in den obern Classen eines Gymnasiums vorzubereiten haben. Geschieht dieses nicht, und müssen sie sich die Reife im Hebräischen erst nachträglich durch eine Prüfung auf der Universität erwerben, so findet auf sie die Bestimmung in §. 42 des Abiturienten-Reglements vom 4. Juni 1834 Anwendung, nach welcher sie von jenem Zeitpunkt der im Hebräischen erworbenen Reife noch 5 Universitäts-Semester auf das Studium der Theologie zu verwenden haben.

Vom 7. Juni d. J. über Verlängerung der Pfingstferien auf die Pfingstwoche gegen Aufhebung von 3 andern einzelnen Feiertagen Bericht gefordert.

Vom 16. Juni Mittheilung eines Ministerialerlasses über Einberufung einer Commission von 20 sachverständigen Schulmännern auf den 25. Juli nach Berlin zur Berathung über eine Reform resp. Reorganisation der höhern Lehranstalten und Aufforderung an das Lehrercollegium, etwaige Wünsche und Anträge zur Berücksichtigung einzureichen. Die Berufung jener Commission wurde später abbestellt und eine neue in Aussicht gegeben.

III. Chronik der Anstalt über den Sommer.

Am 10. September schlossen sich die Lehrer des Gymnasiums mit den Ihrigen in zahlreicher Begleitung ihrer Schüler zu einer erhebenden Abendmalsfeier der Gemeinde an.

Gegen den Schluß der Schule wird an einem dazu geeigneten Tage ein Schauturnen mit Preisvertheilung Statt finden, über welches die Rechenschaft noch vorbehalten bleibt.

Die Nachrichten über das erste Halbjahr siehe im Osterprogramm.

IV. Statistische Uebersicht.

1. Frequenz der Anstalt. Die Schülerzahl betrug nach dem diesjährigen Ostervrogramm 174
Abgegangen sind im Sommer bis Ende August . . 14

160
Durch Aufnahme hinzugekommen 12

Es bleiben Bestand 172

Auf	I.	sind gegenwärtig	15	Schüler
"	II.	" "	32	"
"	III.	" "	47	"
"	IV.	" "	35	"
"	V.	" "	28	"
"	VI.	" "	16	"
		Summa	172	Schüler

Unser Schuljahr schließt zu Michael. Weil deshalb unsere Hauptaufnahme eben dahin fällt, so machen wir die geehrten Eltern, welche uns ihre Söhne anvertrauen möchten, ergebenst darauf aufmerksam, daß der mit Michaeli beginnende neue Cursus für die Aufnahme vortheilhaft ist, und daß wir besonders jüngere Schüler in die untern Classen gern aufnehmen, theils weil dieselben wenig besetzt sind, was dem Unterricht förderlich ist, theils weil wir den gleichmäßigen Unterricht von unten auf für heilsam halten. Vorgerücktere Schüler finden wir bei der Aufnahme zu oft in einzelnen Gegenständen weit fortgeführt, in andern versäumt, wodurch sich die Einstellung in eine höhere Classe verbietet. Sollten häusliche Umstände es durchaus nicht gestatten, uns die Schüler von unten auf zuzuführen, so sehen wir als das Haupterforderniß für die Aufnahme nach Quarta gute Elementarkenntnisse an, wozu wir besonders im Deutschen Orthographie rechnen. Ein Mangel im Lateinischen läßt sich eher ergän-

zen, als die fehlende Grundlage im Elementarischen. Bei jener Art Ungleichheit haben wir schon mehrmals rasche Beförderungen vornehmen können.

2. Gymnasialbibliothek. Mit ehrerbietiger Dankbarkeit haben wir als Geschenke vom Königl. Provinzial-Schulcollegium in Empfang genommen: Den Jahrgang 1847 der archäologischen Zeitung oder den ersten Jahrgang der neuen Folge von Gerhard, 1844 mathematische Fragen von Dörk in Marienburg, erstes Heft vom 7. Bande der Zeitschrift für deutsches Alterthum von Haupt, Löschins genealogische Darstellung der Verwandtschaft des preußischen Königshauses mit andern europäischen Regentenhäusern, den 36. Band von Crelles Journal für Mathematik. Als Geschenk der Harichschen Buchdruckerei haben wir mit Dank empfangen die Turnübungen nach Jahn, Eiselen ꝛc. als Leitfaden zu Hohenstein und Baldus 30 Choräle zum Gebrauch bei den Morgenandachten in höheren Lehranstalten. Aus den Mitteln der Lehranstalt sind angeschafft: Sicklers Schulatlas der alten Geographie zum Gebrauch in Gymnasien in der zweiten Auflage, Königsberger naturwissenschaftliche Unterhaltungen 1. Band und 2. Bandes 1. Heft, Nicolaus Bach deutsches Lesebuch für Gymnasien und Realschulen. Untere wie mittlere Lehrstufe mit erster und zweiter Abtheilung in zweiter Auflage, A. W. Schlegels Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur in dritter Ausgabe von Böcking, **Vigeri de praecipuis Graecae dictionis idiotismis liber cum animadversionibus Hermanni. Editio quarta**, von Roßmäßlers Anleitung zum Studium der Thier- und Pflanzenwelt erster Theil, das Thierreich enthaltend, von Wachsthums Zeitalter der Revolution zweiter, dritter und vierter Band, von Ritters Erdkunde, 14. Band, aus der zu Stuttgart erschienenen allgemeinen Naturgeschichte der drei Reiche von Bronns Handbuch der Geschichte der Natur 3. Band in 2 Theilen, von Schuberts Handbuch der allgemeinen Staatenkunde von Europa erste Hälfte des 7. Bandes, von Viehoffs Archiv für das Studium der neuern Sprachen 3. Band, 2. Heft, Germaniens Völkerstimmen von Firmenich bis

zur 4. Lieferung des 2. Bandes, von Schlossers Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Jahr 1815 sechster Band, zwei 1846 herausgegebene Bände der Heeren-Ukertschen Geschichte der europäischen Staaten, Taciti opera rec. Orellius Vol. II und die Fortsetzungen mehrerer Jahrbücher, wie der Kobitzschen Jahrbücher für Erziehung, Unterricht und Volksbildung, der Zeitschrift für das Gymnasialwesen von Heydemann und Mützel und der neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von (Jahn), Klotz und Dietsch, deren letztes wir schon seit geraumer Zeit halten.

3. Schülerbibliothek. Von Walter Skotts sämmtlichen Romanen in der neuen Cabinetsausgabe Peveril, der St. Ronans Brunnen, Ivanhoe, Anna von Geierstein, Guy Mannering, der Alterthümler, der Seeräuber, Redgauntlet, der Kreuzfahrer, Woodstock, die Chronik von Canongate, Graf Robert von Paris und das gefährliche Schloß. Ferner Carl Hoffmeisters Leben Schillers für einen weitern Kreis von Lesern von Viehoff 3 Thl., Lavaters Physiognomik im Auszuge von Orelli in 2 Bänden mit 24 Portraits, Jugendbibliothek von Gustav Nieritz 6. Jahrgang von 1845 in 6 Bändchen, 7. Jahrgang in 6 Bändchen und 8. Jahrgang in 6 Bändchen, Vöglein Roth und Vöglein Blau, von der Verfasserin der Häschen- und Kätzchen-Geschichte mit 4 Zeichnungen, Garves vermischte Schriften, Montesquieus Geist der Gesetze, übersetzt zu Heilbronn und Rothenburg a. d. T. in 9 Bändchen, Länder- und Völkerkunde von Külb in Biographien bis zur 19. Lieferung fortgesetzt, Carl der Große, sein Reich und sein Haus von Sporschil, Heinels Geschichte des preußischen Staats und Volks, 5. Band von Kugler und Menzel fortgesetzt.

4. Lehrmittel. Außer der schon früher angeschafften Wandkarte Kaweraus von Ost- und Westpreußen sind noch dazugekommen die Karte von Hellas und vom Peloponnes zu Müllers Doriern., Kieperts Wand-

karte von Alt-Griechenland und Pläne von Berlin, Wien, Paris und Rom. — An Musikalien sind die sterbenden Helden von Sämann dazu gekommen.

Durch Zusammenlegung unseres Etats zur Anschaffung von physikalischen Instrumenten aus den Jahren 1846, 1847 und 1848 haben wir uns vom Mechanikus Schiek in Berlin ein Mikroskop für 80 Thlr. ankaufen können. Dasselbe ist nach Plössl gearbeitet mit 6 aplanatischen und 3 einfachen Oculären, einer Beleuchtungslinse für opake Gegenstände von oben, einem Insektenglase, 2 Pinzetten und einem reichhaltigen Apparat von Objecten und Objectenträgern ꝛc. Die Linearvergrößerung desselben geht von 15 bis 700 mal. Speciell beträgt sie vermöge verschiedener Linsensysteme das 15, 25, 35, 55, 70, 90, 105, 135, 170, 250, 500, 700fache. — Am 13. Februar 1847 wurde von uns an das Provinzial-Schulkollegium ein Antrag auf Vervollständigung unserer bis dahin unbrauchbaren Mineraliensammlung gerichtet, und da hierauf nichts erfolgte, durch einen Antrag vom Schluß des Jahres erwirkt, daß wir unsere zu einer Thiersammlung jährlich bewilligten 15 Thlr. zu naturgeschichtlichen Sammlungen überhaupt verwenden dürfen. Durch den so eingeleiteten Ankauf einer geognostisch-petrofactologischen Mineraliensammlung ist die Möglichkeit gegeben, die Geologie und Geognosie in den obern Classen mit Erfolg zu behandeln und eine klare Anschauung über die Schichten unserer Erdrinde zu verschaffen, da die aus 150 Handstücken bestehende Sammlung genau nach den Lagerungsverhältnissen geordnet ist. Noch wirksamer wird die vom Königl. Ministerium durch hohe Verfügung vom 25. August jetzt unerwartet geschenkte und mit ehrerbietigem Dank in Empfang genommene oryctognostische Sammlung sein, welche aus 341 gleichfalls genau bezeichneten und wissenschaftlich geordneten Exemplaren besteht. Dieselbe wird den Schülern nicht nur ein deutliches Bild von den verschiedenen Arten der Mineralien geben, sondern besonders durch die reichlichen Crystallformen, auf welche auch in der beigelegten Beschreibung

stets Rücksicht genommen ist, eine wissenschaftliche Auffassung der Mineralien befördern.

5. Ueber die zur Universität Entlassenen siehe das Beiblatt, da das mündliche Examen jetzt (den 15. Septbr.)noch in Aussicht steht.

V. Bitte.

Die geehrten Eltern unserer Schüler bitten wir recht sehr, auf die Pensionen doch ihr besonderes Augenmerk zu richten und namentlich die Wahl nicht zu sehr von der Billigkeit abhängig zu machen, indem die Schüler in den billigsten Pensionen auch gewiß am häufigsten ohne alle Aufsicht und Leitung sind. Als Folgen treten Fehlschlagen der Hoffnungen oder wenigstens spätere Mehrausgaben für die Eltern hervor, da nur seltene Naturen sich ohne allen Beistand frühzeitig selbst regeln, leichtere aber auch manchmal ganz verirren und dann zur Herstellung von den Eltern größere Opfer erheischen. Auch empfehlen wir eine öftere Rücksprache mit den Herrn Ordinarien und dem Director.

VI. Oeffentliche Prüfung. Schulschluß. Anfang des neuen Schuljahres.

Montag den 25. September Vormittags von 9—12 Uhr.
Eröffnung durch Gesang und Gebet.

1. Naturkunde VI. . . . Herr Menzel.
2. Rechnen VI. . . . . = =
3. Deutsch. VI. . . . . = Kissner.
4. Geschichte V. . . . . = Dr. Jacobi.
5. Latein V. . . . . = Dr. Horch.
6. Religion V. . . . . = Kissner.

Nachmittags von 2—5 Uhr.

1. Religion IV. . . . . Der Director.
2. Naturkunde IV. . . . . Herr Menzel.
3. Latein IV. . . . . = Dr. Jacobi.
4. Xenophon III. . . . . = Oberl. Kostka.
5. Geographie. III. . . . . = Kissner.
6. Cäsar III. . . . . = Oberl. Gortzitza.

Dienstag den 26. September Vormittags von 9—12 Uhr.

1. Deutsch II. . . . . Herr Oberl. Gortzitza.
2. Herodot II. . . . . = Prof. Cludius.
3. Geschichte II. . . . . = Dr. Horch.
4. Mathematik I. . . . . = Obrl. Chrzescinski.
5. Französisch I. . . . . = Dr. Horch.
6. Tacitus I. . . . . Der Director.

Nachmittags 3 Uhr **Entlassung der Abiturienten.**

Mittwoch den 27. September Austheilung der Schulzeugnisse und Versetzung, womit die Schule auf 14 Tage geschlossen wird.

Donnerstag den 12. October Beginn des neuen Schuljahres. In den 3 vorhergehenden Tagen vom 9. bis 11. October Aufnahme neuer Schüler, die mit dem Impf- und Taufattest versehen sein müssen.

Lyck, den 15. September 1848.

Fabian.

Beiblatt.

Zur Universität werden am 26. September 9 Abiturienten entlassen, welche am 18. und 19. d. M. unter Vorsitz des Königl. Commissars, Herrn Schulrath Bock zu Gumbinnen, geprüft wurden.

1) Julius Frenzel aus Willenberg geht nach Königsberg, um Theologie zu studiren.

2) Heinrich Vogt aus Lyck geht nach Königsberg, um Jura oder Mathematik zu studiren.

3) Carl Chrzesciński aus Lyck geht nach Königsberg, hat ein Fach noch nicht gewählt.

4) Hermann Bulwien aus Schirwindt geht nach Königsberg, um Jura zu studiren.

5) Emil Tomaszik aus Schwarzstein geht nach Greifswalde, um Jura zu studiren.

6) Hermann Mensch aus Angerburg geht nach Königsberg, um Philologie zu studiren.

7) Albert Oppermann aus Lyck geht nach Halle, um Medizin zu studiren.

8) Albert Schumacher aus Gumbinnen geht nach Königsberg, um Medizin zu studiren.

9) Wilhelm Jordan aus Pilkallen geht nach Königsberg, um Jura und Astronomie zu studiren.

Alle 9 saßen 2 Jahre auf Prima.

Lyck, den 21. September 1848.

Fabian.

03853

Verbesserungen.

Seite 8. Z. 14. nach (Rhea) ließ: vgl.

Seite 13. Z. 19. ließ: hilft

Seite 22. Z. 8. nach Untersuchung ließ: Etiam nunc, etiam tunc, etiam tum, Etiamnum ist schwerlich ein lateinisches Wort.

Seite 35 Z. 7 von unten ließ: Wachsmuths statt Wachsthums.

Seite 36 Z. 16 v. o. l. Viehoff 3. Theil st. Viehoff 3 Theile.

Seite 36 Z. 6 v. o. l. Mikroscop st. Miroscop.

Seite 39 fehlt die Zeile: Gesang und Gebet, nach der 8. Zeile.